

Vier Minuten Feuer und Flamme

Johannes Christa beim internationalen „Speaker Slam“ als einer der besten Redner ausgezeichnet

Von Alexander Nöbauer

Burghausen. Vier Minuten entscheiden über alles. Nur vier Minuten. 240 Sekunden. „Dann muss alles gesagt sein.“ Aber nicht nur gesagt: Der Funke muss übergesprungen sein auf das Publikum, die Idee gelebt. „Wenn das Publikum dann grölt und jubelt, weißt du, dass du es richtig gemacht hast.“ So wie der Burghauser Johannes Christa. Der 56-Jährige war vor ein paar Tagen beim internationalen „Speaker-Slam“ in der Nähe von Frankfurt am Start und wurde als einer von nur einer Handvoll Kandidaten ausgezeichnet. „Das war eine wahnsinnig positive Erfahrung. Ich bin richtig begeistert.“

So ein bisschen erinnert das Konzept des „Speaker Slams“ an einen „Poetry Slam“: Teilnehmer stehen auf einer Bühne, tragen etwas vor und wollen damit das Publikum in den Bann ziehen. Ein „Rednerwettbewerb“, eben, wie es Christa beschreibt. Jeder kann zu einem Thema sprechen, das ihm auf der Seele brennt, egal welches. Allerdings hat jeder Bewerber – zumindest auf der großen Bühne, auf der auch der Burghauser aufgetreten ist – nur vier Minuten Zeit. „Du musst da Feuer zeigen, richtig dabei sein. Wenn du anfängst, irgendwas auswendig Gelerntes vorzutragen, hast du schon verloren.“



Großen Applaus bekam der Burghauser Johannes Christa für seinen Auftritt beim internationalen „Speaker Slam“ vor Kurzem in der Nähe von Frankfurt. Als einer der besten Teilnehmer wurde er ausgezeichnet.

Für den Achtsamkeits- und Meditationslehrer, der zugleich in der Finanzbranche unterwegs ist, ist das Top-Thema jenes des „sinnerfüllten Wohlstands“ und wie dieser gelingen kann. Christa definiert es für sich folgendermaßen: „Man strebt nicht nur nach äußerem Erfolg, sondern auch nach innerer Zufriedenheit und einem erfüllten Leben.“ Schließlich weiß er aus Erfahrung: „Jeder merkt irgendwann, dass das Materielle auf Dauer nicht glücklich macht. Daher ist es auch ein

Thema, das alle bewegt.“ Gemerkt hat er das auch an den Reaktionen des Publikums sowie der Jury. Letztere – allesamt Personen aus der Film- und Fernsehbranche – hat ihn unter 201 Teilnehmern aus 27 Ländern zu einem der Top-Redner des Wettbewerbs gekürt. „Es gab da keine Punkte oder Ähnliches, aber am Ende wurden bei der Siegerehrung am nächsten Abend nur eine Handvoll Leute ausgezeichnet“, erzählt Johannes Christa. Er wurde als Dritter auf die Bühne gerufen. „Da ha-

be ich mich wahnsinnig gefreut. Aber ich hatte auch ein gutes Gefühl, war zufrieden mit meinem Auftritt.“

„Geholfen“ hat ihm sein vor einigen Jahren verstorbener Onkel Hermann, einst ein bekannter Lehrer in Altötting. Er war Teil von Christas Geschichte. „Er hat zu Beginn des Schuljahres vor seiner Klasse immer einen Handstand gemacht, um den Schülern zu verdeutlichen, dass man Dinge auch aus einer anderen Perspektive betrachten müsse.“ Für seinen Neffen

sei er so was wie ein Mentor gewesen, sagt er. „Die Leute reden heute noch über ihn.“ Auch Johannes Christa selbst – und das vor großem Publikum.

„Einen Vortrag so kurz zu halten, trotzdem alles Wichtige zu sagen und in dieser sehr kurzen Zeit noch eine Verbindung zum Publikum herzustellen, darf als Königsklasse im professionellen Speaking gesehen werden“, sagt der Burghauser. Eine Aufgabe, die Christa mit Bravour gemeistert hat. Dabei kann man sich doch nicht wirklich drauf vorbereiten, „es muss dann auf der Bühne aus einem raus kommen“. Ohnehin habe er zehn Minuten vor seinem Auftritt nochmal sein Programm umgeschmissen und was ganz anderes gemacht. Mit Erfolg.

Und vor allem ganz viel Spaß. Deshalb hält Johannes Christa ohnehin schon öfter Vorträge. „Aber dann halt vor 30, 40 Leuten, nicht vor 200.“ Nichts da-

gegen hätte er, wenn sich das künftig ändert, er öfter auf der Bühne steht. „Das könnte ich mir schon vorstellen.“ Immerhin einen weiteren Fixtermin hat er schon: 2025 in Las Vegas, bei einem der nächsten „Speaker Slams“. Für die Ausgabe im kommenden Jahr in Dubai ist die Anmeldefrist schon verstrichen; sie war einiges vor Christas Premiere bei Frankfurt. Doch für Vegas hat er sich schon qualifiziert. „Das wird ein großes Abenteuer.“ Eines, von dem und bei dem es sicherlich viel zu erzählen geben wird.

– Foto: Justin Bockey